

Elke Hilliger

Die Reformschule Kassel

Ein reformpädagogisches Schulkonzept in der Praxis

Das Aktionsfeld unserer Schule richtet sich auf die Verwirklichung eines Schulkonzeptes, das über die Jahre einen besonderen Umgang mit der Verschiedenheit der Kinder in den Blick genommen hat. Dafür hat die Schulgemeinde an der Reformschule verschiedene Antworten gefunden und in ihrem pädagogischen Konzept verankert.

Als Beispiele seien hier genannt: Öffnung des Unterrichts, Arbeits- und Wochenplan, Morgenkreis, Projektarbeit, Einschulung mit fünf Jahren, Flexibler Schulanfang, Ganztagskonzepte, Abschaffung der 45-Minuten-Stunde, Lernentwicklungsberichte, Lernen in jahrgangsgemischten Lerngruppen, Feedbackstrukturen und nicht zuletzt der gemeinsame Unterricht. Einige dieser Aspekte werden später in diesem Artikel näher beleuchtet.

Das pädagogische Gesamtkonzept der Reformschule Kassel kann als ein System von Lernen bezeichnet werden, das durch einen konsequenten Aufbau der Kompetenzen über die Stufen hinweg zum Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler auf verschiedenen Anspruchsniveaus beiträgt. Aktuell beschäftigt sich die Schule mit der Weiter-



Lebenswelt erforschen

entwicklung des gemeinsamen Unterrichts hin zu einer »inklusive Schule« im Sinne eines Gesamtförderkonzeptes für alle Kinder.

Unser Leitbild: Inklusive Schule

»Die Reformschule soll dem jungen Menschen helfen, seine Bildungsmöglichkeiten vielfältig zu entfalten. Er soll dabei nicht nur seinen Geist bilden können, sondern auch seinen Körper und seine Fähigkeiten, etwas mit den Händen herzustellen. Er soll sich in der Welt orientieren lernen – in der Nachbarschaft wie in fernen Ländern. Er soll die Verhältnisse in der Gesellschaft soweit begreifen lernen, dass er ihnen, einmal erwachsen, handelnd antworten kann. Bei alledem soll er lernen, sich selber zu achten, indem er die anderen achtet, deshalb muss er in der Schule die Erfahrung machen, dass es ein Glück ist, wenn er aus eigener Initiative mit anderen zusammenarbeiten kann, auch wenn er zuzeiten imstande sein muss, für sich allein zu arbeiten.« (Rauschenberger 1988)

Die zur Schulgründung formulierten Ziele der Reformschule Kassel enthalten bereits wesentliche Merkmale einer inklusiven Schule. In einer Schule, die **Lern- und Lebensort** ist, verstehen wir Inklusion als einen Prozess und ein Ideal, nach dem wir als Schule streben. Jeder Schritt auf diesem Weg ist uns wichtig. Eine inklusive Schule sieht Heterogenität und Andersartigkeit von Menschen nicht als Belastung, sondern als Potential auf dem Weg einer Gesellschaft der Vielfalt und Teilhabe für alle.

Der Reformschule sind **alle Kinder willkommen**. Sie werden in einer pädagogischen und organisatorischen Einheit von Grund- und Sekundarstufe I zu einem Abschluss geführt, der ihre indi-

Die Reformschule Kassel

ist seit ihrer Gründung im Jahre 1988 eine Versuchsschule des Landes Hessen und der Stadt Kassel. Sie ist eine integrierte Gesamtschule mit Grundstufe und Sekundarstufe I. Besondere Konzeptbausteine wie das Lernen in jahrgangsgemischten Lerngruppen sowie der fächerübergreifende Ansatz beim Lernen in Projekten für die naturwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Fächer tragen dazu bei, dass es der Reformschule gelingt, alle Kinder entsprechend ihrer Leistungsmöglichkeiten zu fördern. Die Reformschule versteht sich als eine »inklusive« Schule. www.reformschule.de

viduellen Kompetenzen dokumentiert. Die Schule trägt Verantwortung für den Lernerfolg aller Kinder.

Die Schule ist **demokratisch und partizipativ**. Die Kinder sind Subjekte ihrer Lernprozesse und werden an den Entscheidungen, die Schulleben und Unterricht betreffen, beteiligt.

Lehrkräfte und Mitarbeiter arbeiten mit den Eltern zusammen. Alle fühlen sich für die Kinder verantwortlich. In unserer Schulgemeinde **leben Kinder, Lehrkräfte und Eltern die Vielfalt** und achten einander darin.

In jeder Gruppe lernen Ältere und Jüngere miteinander und voneinander, Mädchen und Jungen, Kinder mit und ohne Behinderung, mit unterschiedlicher sozialer, kultureller oder religiöser Herkunft. Der Aufbau stabiler Beziehungen sowohl der Kinder untereinander als auch zu den Erwachsenen ist uns wichtig als leitendes Prinzip des Unterrichts und als Gegenstand besonderer Unterrichts- und Schulveranstaltungen.

Mit dem Ziel einer **ganzheitlichen Entwicklung** der Kinder schaffen wir Lernarrangements, die die individuellen Kompetenzen und sozialen Fähigkeiten aller Kinder fördern. Dabei gestalten wir die Anforderungen angemessen und beteiligen die Kinder im



Erfahrungen ordnen. Eindrücke ausdrücken

Prozess der Leistungsbewertung und Leistungsrückmeldung.

Wir fördern die gegenseitige kollegiale Unterstützung und **arbeiten in Teams**. Die Schulentwicklung wird als stetiger Prozess gesehen, an dem alle Beteiligten mitwirken und sich den dafür nötigen Herausforderungen stellen.

Durch den langjährigen Status der Reformschule als Versuchsschule des Landes Hessen und der Stadt Kassel heben sich neben den pädagogischen auch die organisatorischen Rahmenbedingungen in vielerlei Hinsicht gegenüber Regelschulen ab, wie im Folgenden anhand zentraler Aspekte dargestellt wird.

Ganztagschule

Die Reformschule bietet den Schülerinnen und Schülern als Ganztagschule einen rhythmisierten Schultag, Mittagessen, Früh-, Ferien- und Nachmittagsbetreuung für die jüngsten Schülerinnen und Schüler sowie ein reichhaltiges und vielfältiges AG-Angebot zur Förderung individueller Interessen. Die Reformschule gestaltet ein vielfältiges, kulturell anregendes Schulleben und bietet qualifizierte, erweiterte Betreuungs-, Lern- und Freizeitmöglichkeiten. Insgesamt ist die Schule somit nicht nur Lernort, sondern vor allem auch Lebens- und Wohlfühlort für die Schülerinnen und Schüler. Als Ganztagschule sorgt sich die Reformschule besonders um die physische und psy-

chische Gesundheit ihrer Schülerinnen und Schüler. Es gibt besondere Angebote zur Bewegungsförderung sowohl im Unterricht als auch in den Pausen (Pausensport, Ausleihe für Spiel- und Sportgeräte), Mittagessen (auch in Bio-Qualität), Angebote zur Sucht- und Gewaltprävention. Regelmäßig werden diese Angebote und deren Umsetzung evaluiert und wenn möglich optimiert.

Jahrgangsmischung

Als ein weiterer, wenn nicht sogar als wichtigster Baustein des Gesamtkonzeptes der Reformschule Kassel ist die

Jahrgangsmischung hervorzuheben. Schülerinnen und Schüler aus drei bzw. zwei Jahrgängen lernen und arbeiten hier gemeinsam innerhalb einer Lerngruppe. Gegenseitige Hilfe und Voneinander-Lernen (Jüngere lernen sowohl von den Älteren als auch umgekehrt) werden hierdurch besonders gefördert. Zudem wird durch die Jahrgangsmischung in besonderem Maße soziales Lernen angeregt, da sich die Schülerinnen und Schüler auf sich stetig verändernde Gruppenkonstellationen einstellen. Sie sind in einem Schulbesuchsjahr jüngste Kinder ihrer Lerngruppe, im nächsten mittlere und im dritten Jahr sind sie älteste Kinder. Die Jahrgangsmischung bietet den Kindern und Jugendlichen der Reformschule besondere Chancen zum Heranwachsen in eine verantwortungsvolle Position innerhalb der Gruppe. Häufig nehmen die »Großen« eine Vorbildfunktion für die »Kleinen« ein und auch jüngeren Schülerinnen und Schülern, die in ihrer persönlichen Entwicklung bereits weit vorangeschritten sind, wird die Möglichkeit gegeben, besondere Verantwortung innerhalb der Gruppe zu übernehmen und sich an älteren Gruppenmitgliedern zu orientieren. Durch diese Rollenwechsel innerhalb der Lerngruppe können sie ihr Selbstkonzept allmählich entwickeln und für sich annehmen.

Bezogen auf die Lerninhalte bietet die Jahrgangsmischung zudem Potential für eine sehr vielfältige Differen-



Sich Unvertrautes aneignen. Hand anlegen. Selber tun

zierung, da aufgrund des unterschiedlichen Alters und Lernstandes der Kinder und Jugendlichen einer Gruppe differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen geschaffen werden und sich die Schülerinnen und Schüler daher unabhängig von ihrer Jahrgangsstufe je nach Leistungsfähigkeit und persönlicher Entwicklung entfalten können. So haben leistungsschwächere »Ältere« die Möglichkeit, sich an »Jüngeren« zu orientieren und leistungsstarke »Jüngere« bereits an den »Älteren«.

Auf diese Weise wird ein fast vollständiger Verzicht auf äußere Differenzierung möglich, was eine »Durchlässigkeit« zwischen den verschiedenen Schulformen, Jahrgängen und Bildungsgängen (Hauptschule, Realschule, Gymnasium) ermöglicht. In der Reformschule finden die Schülerinnen und Schüler somit ein Bildungsangebot vor, das innerhalb einer einzelnen Schule alle Schullaufbahnen ermöglicht. Die Schule zeigt sich damit gegenüber allen Schülerinnen und Schülern verantwortlich und fördert deren Potentiale. In einem solchen Verständnis von Diversität ist es auch für Kinder mit besonderem Förderanspruch möglich, im eigenen Entwicklungstempo voranzuschreiten.

Da für alle Schülerinnen und Schüler ein individuelles Lerntempo zugelassen wird, können auch die Kinder mit Förderanspruch in ihren Lernbedürfnissen gefördert werden. Möglich wird dies durch die teilweise Doppelsteckung zweier Lehrkräfte innerhalb des Unterrichts sowie die enge Vernetzung der Lehrkräfte innerhalb der jeweiligen Lerngruppen und Stufen durch regelmäßig stattfindende Team- und Stufen-sitzungen.

Einen hohen Stellenwert hat für die Reformschule die Förderung der Entwicklung sozialer Kompetenz. Durch Unterrichtsangebote im Sozialen Lernen sowie im Gruppenrat, der in allen Stufen stattfindet und von den Kindern bzw. Jugendlichen selbst angeleitet wird, lernen die Schülerinnen und Schüler über die Jahrgangsstufen hinweg nachhaltig, ihre eigenen Angelegenheiten miteinander zu regeln. Sie übernehmen auch Verantwortung bei stufenübergreifenden Aktivitäten, bei Patenschaften, als Hilfskräfte bei Sport-

festen. Sie gestalten das kulturelle Leben der Schule aktiv mit bei Festen, Theateraufführungen, Ausstellungen und Sportveranstaltungen.

Grundschule und Sekundarstufe in einer Schule

Die Rahmenbedingungen der Reformschule grenzen sich auch insofern von Regelschulen ab, dass Grund- und Sekundarstufe innerhalb einer Schule vereint sind. Die Einschulung erfolgt mit fünf Jahren und damit bereits ein Jahr früher als an Regelschulen. Bis zum Jahrgang 10 gibt es keinen Schulwechsel, wodurch der übliche Bruch beim Übergang in die Sekundarstufe deutlich abgemindert wird. Den Schülerinnen und Schülern der Grund- und Sekundarstufe wird dadurch die Möglichkeit geboten, sich durch gemeinsame Aktivitäten zu vernetzen, was auch durch eine im Stundenplan verankerte wöchentliche Strangzeit gefördert wird.

Die Vereinigung der Grund- und Sekundarschule ermöglicht es zudem, Wissen und Können sowie den Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenzen systematisch, langfristig und nachhaltig aufzubauen, wie im Hessischen Referenzrahmen für Schulqualität gefordert.

Projekt-»Unterricht«

Das Lernen in Projekten betrachten wir als eine wesentliche Grundlage für den Erwerb unterschiedlicher Kompetenzen. Gemeint sind nicht temporär stattfindende Projekte im Fachunterricht oder als Projektwochen für die Schulgemeinde, sondern in dieser Schule finden in der Grundstufe der Sachunterricht und Religionsunterricht sowie in der Sekundarstufe die Lernbereiche Naturwissenschaften, Gesellschaftslehre und Religionsunterricht durchgehend in projektartiger Form statt. Schülerinnen und Schüler üben sich hier von Beginn an in einer Arbeitsweise, in der sie in wechselnden Kleingruppen gemeinsam mit anderen Lernenden Verantwortung übernehmen und innerhalb eines Themenbereiches nach eigenen Interessen recherchieren, Informationen aktiv handelnd ausarbeiten und die Ergebnisse ihrer jeweils mehrwöchigen Gruppenarbeit schließlich vor der



Elke Hilliger

leitet seit 2009 die Reformschule in Kassel. Sie studierte an der Universität Kassel Deutsch, Gesellschaftslehre, Ev. Religion für die Lehrämter Sekundarstufe I und Grundstufe. Stationen ihres beruflichen Lebens waren die Leitung einer Grundschule in Bad Arolsen, Schulamtsdirektorin an den Schulämtern in Eschwege und Kassel, Mitarbeiterin in der Schulinspektion in Hessen.

gesamten Lerngruppe präsentieren. In freien Projekten zu Wunschthemen sowie in den zwei Halbjahresarbeiten der Stufe IV können sie schließlich all ihre langfristig erworbenen Kompetenzen zeigen. Von klein an können die Lernenden somit ihre selbst erarbeiteten Inhalte vor einem Publikum präsentieren, Feedback geben und annehmen, ihre Leistungen selbst einschätzen, in der schuleigenen Bibliothek oder im Internet recherchieren, Quellen angeben, außerschulische Partner für ihre Arbeit ansprechen und nutzen, ein handwerkliches oder intellektuelles Ergebnis einbringen, ihre Stärken kennen lernen und wissen, woran sie weiter arbeiten müssen, um zum Erfolg zu kommen. So gelingen mit großer Kontinuität und Nachhaltigkeit die Vermittlung überfachlicher Kompetenzen sowie die Förderung von eigenverantwortlichem und kooperativem Lernen. Ganz nebenbei erwerben die Schülerinnen und Schüler eine ausgeprägte Medienkompetenz. ■

Literatur

Heiniger, Peter (2014): Herausforderungen und Grenzen des individuellen Lernens, Vortrag in der Universität Kassel.
Hessisches Schulgesetz, zuletzt geändert durch Gesetz vom 18.12.2012, GVBl.S.645.
Institut für Qualitätsentwicklung (2011): Hessischer Referenzrahmen Schulqualität. Wiesbaden.
Rauschenberger, Hans (1988): Schritte zum Anfang. In: Förderverein (Hrsg.): Festschrift zur Eröffnung der Reformschule.